

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 31

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

AVO-MITTEILUNGEN

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden

Nr. 31, 5. Jahrgang, Februar 1982

Wie finden AVO-Schüler Lehrstellen?

Im Frühjahr 1981 traten wiederum 100 Schüler der 3. Klassen des Schulhauses Petermoos aus der Schule aus. 76 Schüler davon begannen eine Berufslernlehre. Wie sie ihre Lehrstellen fanden, beschreibt die wissenschaftliche Begleitung des AVO in einem ihrer Berichte, dem wir einige Stellen entnehmen:

Als wichtigste Hilfe beim Finden der Lehrstellen gaben die Schüler an:

Eltern	21 Prozent
Kollegen, Verwandte, Bekannte, Beziehungen	42 Prozent
Inserate, Stellenausschreibungen	17 Prozent
Berufsberatung/Schülerberatung	6 Prozent
Verbände/Stellenvermittlung	7 Prozent
Geographische Nähe/Telefonbuch	6 Prozent

Wiederum zeigte sich der hohe Stellenwert von persönlichen Beziehungen beim Suchen von Lehrstellen. Abnehmend war die Zahl der Bewerbungen für Lehrstellen. Waren es 1980 nur 32 Prozent der Schüler, deren erste Bewerbung zum Erfolg führte, sind es 1981 schon 40 Prozent. 29 Prozent der Schüler machten 1981 mehr als 5 Bewerbungen (davon 3 mehr als 15), während es 1980 32 Prozent waren (davon 7 mehr als 15).

Diese Erscheinung lässt auf eine gewisse Beruhigung auf dem Arbeitsmarkt schliessen, kann andererseits aber auch daher kommen, dass die Bewerbungen fundierter oder die Bewerber qualifizierter waren.

Von den 76 Schülern, die 1981 einen Lehrvertrag abschlossen, mussten 39 (= 51 Prozent) eine oder mehrere Prüfungen ablegen (total 65 Prüfungen). 25 Schüler bestanden die erste oder eine der folgenden Prüfungen, während 14 Schüler keine Prüfung bestanden, nachher aber trotzdem einen Lehrvertrag ohne Prüfung erhielten. Beziehungen können da eine grosse Rolle spielen. Im ganzen führten 40 Prüfungen nicht zum Erfolg.

Diese Zahl scheint sehr hoch zu sein, doch ist zu berücksichtigen, dass auch andere Gründe als rein leistungsmässige vorliegen können, um den Schüler nicht aufnehmen zu wollen. Wegen ungenügender Leistung wurde nur in 20 Fällen abgelehnt.

44 Schüler (= 57 Prozent) absolvierten an der Stelle, wo sie später den Lehrvertrag abschlossen, eine Schnupperlehre. Diese Zahl beweist,

dass immer mehr Lehrmeister auf den praktischen Einsatz ihrer zukünftigen Lehrlinge Wert legen. Wie weit diese Schnupperlehre zur Prüfung umfunktionierte wurde, kann im Detail nicht abgeklärt werden. Es ist aber anzunehmen, dass dies in mehreren Fällen zutrifft, was dem eigentlichen Ziel der Schnupperlehre, für den Schüler eine Orientierungshilfe zu bieten, klar widerspricht. Es kann den Lehrmeistern bei den zum Teil beträchtlichen Kosten einer Schnupperlehre allerdings nicht verübelt werden, wenn sie neben der Information auch gerade Selektionsfragen erledigen wollen.

72 Schüler (= 93 Prozent) stellten sich an 151 Orten persönlich vor. In 119 Fällen wurde dabei das Zeugnis verlangt, während 32 mal (= 19 Prozent der Vorstellungen) das Zeugnis nicht eingesehen wurde. Aber nur die Schüler der Stammklassen mit mittleren Anforderungen erhielten Lehrstellen ohne Vorweisen des Zeugnisses, während Schüler aus Stammklassen mit höheren Anforderungen ihr Zeugnis ausnahmslos zeigen mussten.

Der Zeitpunkt der ersten und der letzten Bewerbung, die schliesslich zum Abschluss des Lehrvertrages führte, hat sich gegenüber 1980 nur unwesentlich verschoben. Immer noch werden die weitaus meisten ersten Bewerbungen im Sommersemester der 3. Klasse eingereicht. Hingegen hat sich der Zeitpunkt der letzten Bewerbung eher in das Quartal zwischen Herbst- und Weihnachtsferien verlagert. Auch hier scheint die Lage auf dem Lehrstellenmarkt etwas beruhigt zu haben, indem die Schüler mit den Bewerbungen eher etwas länger warten konnten.

Wann schlossen die 3.-Klässler, die 1981 aus der Schule traten, ihren Lehrvertrag ab,

25 Prozent der Schüler gaben an, Angst gehabt zu haben, dass sie keine Lehrstelle finden würden. Auffallend ist der Unterschied zwischen den Klassen mit höheren Anforderungen, wo nur 12 Prozent der Schüler Angst hatten, keine Lehrstellen zu finden gegenüber 37 Prozent der Schüler in Klassen mit mittleren Anforderungen. Ebenso auffallend ist der Unterschied zwischen Knaben und Mädchen. Während nur 17 Prozent der Knaben Angst hatten, waren es bei den Mädchen 31 Prozent.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich der Uebertritt von Schülern aus dem AVO in weiterführende Schulen und Berufslehren in den letzten zwei Jahren ohne spezielle Probleme vollzogen hat. Die Chance, eine Lehrstelle in einem qualifizierten Beruf erreichen zu können, war für AVO-Schüler mindestens gleich, wenn nicht besser, als für Schüler aus traditionellen Schulen. Die AVO-Strukturen haben die Berufswahl beeinflusst: Einerseits ist eine gewisse, grössere Beruhigung als an traditionellen Schulen festzustellen, andererseits haben Niveaueinrichtungen, angeglichenes Bildungsangebot und Projektunterricht den Schüler individuelle fördern und in seiner Berufsfindung unterstützen können. Das Wortzeugnis hat bei der Lehrstellensuche eher positive Wirkung gezeigt.

Albert Grimm

Das hat sich bei der Lehrstellensuche gezeigt

Persönliche Beziehungen spielen eine sehr grosse Rolle.

Bei immer mehr Schülern führt schon die erste Bewerbung zum Erfolg.

Etwa die Hälfte der Schüler muss eine Prüfung bestehen.

Sehr viele Schüler machen an ihrem zukünftigen Lehrort eine Schnupperlehre.

Die meisten Schüler müssen sich beim zukünftigen Lehrmeister persönlich vorstellen. Nur etwa ein Fünftel der Schüler muss dabei das Zeugnis nicht vorweisen.

Die grösste Zahl von Lehrverträgen wird um den Jahreswechsel herum abgeschlossen.

Etwa ein Viertel der Schüler hatte Angst, keine Lehrstelle zu finden.

Was machten die Petermoos-Schüler der zweiten Generation nach Austritt aus der Schule?

2 traten in Mittelschulen über

13 kaufmännische Lehre

13 Verkäufer

7 Elektromonteur

5 Coiffeuse

4 Schreiner

3 Elektromechaniker

2 Maler

2 Koch

2 Agrobiologischer Laborant

2 Autospengler

1 Automechaniker

1 Maschinenmechaniker

1 Gärtner

1 Hochbauzeichner

1 FEAM

1 Metallbauschlosser

1 Maurer

1 Betriebspraktikum PTT

1 Köchin

1 Chemielaborant

1 Sanitärinstallateur

1 Strassenbauer

1 Radio-TV-Elektroniker

1 Sanitärzeichner

1 Photolithograph

1 Augenoptiker

1 Apothekenhelferin

1 Landwirt

1 Netzelektriker

1 Zahnarztgehilfin

1 Zahnmechaniker

1 Feinmechaniker

1 Servicefachangestellte

22 trafen andere Lösungen:

15 Zwischenjahr in Berufswahlschule und anderen Privatschulen

2 Hauswirtschaftsobligatorium

2 Arztgehilfenschule

1 Sprachaufenthalte im Welschland und in Frankreich

1 Schwesternhilfe

1 Internat

Erfahrungen der Eltern mit der Berufswahlvorbereitung durch die Schule

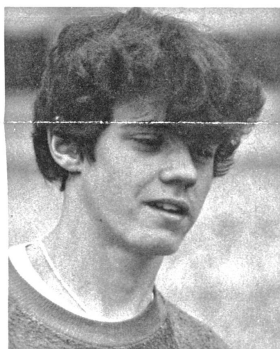
Die Eltern wurden darüber befragt, ob ihre Kinder über die Möglichkeiten und Wege, die ihnen nach der Oberstufe offenstehen, ausreichend informiert wurden. Die Antworten zeigen, dass die Eltern mit den ihren Kindern gebotenen Informationen sehr zufrieden waren:

Die Information waren	Eltern von		
	3.-Klässlern Austritt 80	3.-Klässlern Austritt 81	3.-Klässlern Austritt 82
sehr gut	35,1 Prozent	44,7 Prozent	37,9 Prozent
ausreichend	51,4 Prozent	45,7 Prozent	55,2 Prozent
eher unzureichend	12,2 Prozent	7,4 Prozent	5,7 Prozent
völlig unzureichend		2,1 Prozent	1,1 Prozent

Ebenfalls recht zufrieden waren die Eltern mit der Beratung durch Lehrer, Schülerberater und Berufsberater:

Sie fanden die Beratung	Eltern von	
	3.-Klässlern Austritt 81	3.-Klässlern Austritt 82
sehr gut	41,5 Prozent	31,0 Prozent
ausreichend	44,7 Prozent	61,9 Prozent
eher unzureichend	12,8 Prozent	6,0 Prozent
völlig unzureichend	1,1 Prozent	1,2 Prozent

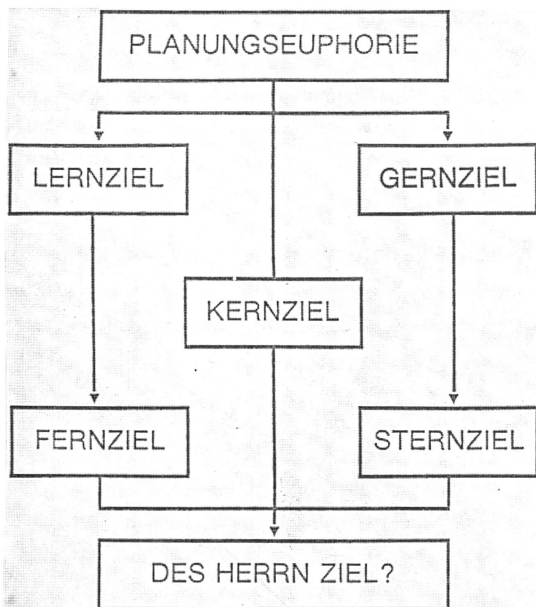
Wie sich in Diskussionen mit Elterngruppen immer wieder zeigte, sind die Eltern im allgemeinen sehr dankbar für jede Art von Unterstützung, die die Schule in Fragen der Berufswahl ihren Kindern bietet.



Erster Schultag an der Oberstufe. Entscheidende Jahre, auch für die Berufswahl, auf dem Weg vom Jugendlichen...

... zum Erwachsenen. Marco Brunner, drei Jahre später an seinem Arbeitsplatz.

Heinrich Schulmann meint...



Comenius-Verlag, Hitzkirch LU

und ausserdem...

«Wir müssen kind- und nicht wirtschaftsgerechte Schulen anstreben. Nur wer ein kindliches Kind war, kann ein menschlicher Mensch werden.» Diese Worte von Max Thirkauf haben mich nicht nur getroffen, sie haben mich betroffen gemacht. Ich möchte sie vorbehaltlos unterschreiben, aber kann ich dies auch im praktischen Schullalltag tun? Spürt nicht jeder Lehrer die Widerstände und Hindernisse? Wir Versuchslehrer reagieren vielleicht noch empfindlicher. Haben wir schon einmal Lorbeeren geerntet, weil wir uns gegen übermässige Hausaufgaben und Leistungsdruck im herkömmlichen Sinne wehren? Wohl eher das Gegenteil. Kann ich mich als einzelner Lehrer dagegen auflehnen, wenn immer neue Aufgaben an die Schule herangetragen werden? Sind die Aufnahmeprüfungen an Mittel- und Berufsschulen kindgerecht? Wohl kaum, wenn im Lehrerzimmer die Kollegen gemeinsam über gewissen Aufgaben brüten. Ist in den letzten Jahren in den sogenannten Hauptfächern irgendwo Stoff abgebaut worden? Kindgerechter ist im besten Fall die Aufmachung der neuen Lehrmittel, von denen wir beinahe überflutet werden. Wir klagen über die Konzentrations- und Merkfähigkeit, welche in unserer schnelllebigen und lauten Zeit nachlassen und überschütten die Kinder auch in der Schule mit Informationen. Im Gegensatz zu früher passen wir uns allerdings der Umwelt an. Lehrmittel werden heute im «medialen Multipack» geliefert. Dias, Tonbänder und Folien gehören zum Buch wie der

Umschlag. Den Rest besorgt die Videoanlage und das moderne Kopiergerät. Ist es böse, an den Haaren herbeigezogen oder gar demagogisch, wenn ich nach diesen Gedanken ein paar Sätze zitiere, die unlängst im «Amtlichen Schulblatt» bzw. in der Tagespresse zu lesen waren? «Wir verstehen, dass gelegentlich von lebhafte Schülern etwas beschädigt wird. Leider müssen wir aber in gewissen Schulhäusern feststellen, dass das Mass des Ueblichen überschritten wird. Es wird Aufgabe von Behörden und Lehrern sein, entschlossen diesem Vandalismus entgegenzutreten.» «Die vorgesehene Beratungsstelle für Lehrer wird durchwegs befürwortet. Es wird daran die Hoffnung geknüpft, dass manchem Lehrer geholfen werden kann, der bis anhin mit seinen Berufsproblemen alleingelassen, seine Schüler nicht mehr so erziehen und bilden konnte, wie es seinem Auftrag entsprechen hatte.» «Gehört die Vorbeugung gegen Süchte aller Art zu den vordringlichen Aufgaben der Schule? Die Antwort einer vom Erziehungsrat eingesetzten Spezialkommission lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. In ihrem Schlussbericht spricht sich die Kommission eindeutig für die Suchtprophylaxe in der Schule aus. Sie weist darauf hin, dass heute viele Jugendliche verzweifelt nach dem Sinn des Lebens fragen.»

Die Umwelt unserer Schüler hat sich in den letzten Jahren enorm verändert. Unsere Schule auch. Unsere Schule auch?

Kurt Bannwart